

Regionale Konzepte

Kinder- und Jugendarbeit in der
Region mit mehreren
Kirchengemeinden gestalten

Ansprechpartner:innen im Amt für Jugendarbeit:

Sebastian Heilmann (Konzeption und Innovation)

Jochen Nitz, Thomas Ortlepp (Landesstellenplanung)

Axel Pfeiffer (Praxisentwicklung)

Tobias Bernhard (Konfi-Lab)

Amt für Jugendarbeit der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Hummelsteiner Weg 100

90459 Nürnberg

www.ejb.de

Stand: 29.02.2024

Kinder- und Jugendarbeit regional gestalten

Diese Arbeitshilfe möchte Jugendgremien, Kirchenvorsteher:innen, Jugendverbänden, sowie haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden in der Regionalentwicklung eine konzeptionelle Ideensammlung an die Hand geben. Neben der Skizze von verschiedenen Modellen sollen verschiedene Grundsatzgedanken und Fragen helfen, eigene konzeptionelle Wege in den Regionen zu finden.

Was ist Region?

Unter dem Begriff Region werden in der kirchlichen Landschaft aktuell eine Vielzahl von verschiedenen Modellen subsummiert. Sei es eine Pfarreibildung, die Zusammenarbeit von Gemeinden in einzelnen Arbeitsbereichen oder auch die Fusion von Gemeinden oder Dekanatsbezirken.

Für diese konzeptionell-inhaltliche Arbeitshilfe gehen wir pragmatisch aus von der Region

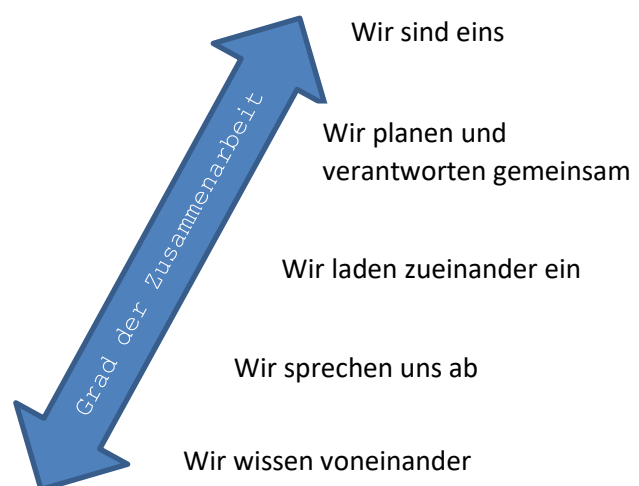
- ✗ als einem Gestaltungsraum
- ✗ mit mehreren Gemeinden, Verbänden und Organisationen
- ✗ für die Arbeit mit jungen Menschen (Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen)
- ✗ in einer "sinnvoll empfundenen" Größe
 - Bzgl. organisationaler Merkmale (z.B. bisherige Parochien, Personal)
 - Bzgl. sozialräumlicher Merkmale (z.B. Mobilität, Schuleinzugsgebiete)
 - Bzgl. praktischer Aspekte (z.B. Leistbarkeit, Überschaubarkeit)

Stufenkonzept der regionalen Zusammenarbeit

Nicht jede Regionalisierung ist gleichzeitig eine Fusion. Das kann sein – muss aber nicht! Es gibt viele verschiedene Abstufungen. Je nach Situation vor Ort entscheidet man, welche Stufe aktuell am besten passt.

Auch wenn eine intensive Zusammenarbeit geplant ist, so wird der Prozess seine Zeit dauern. Alle Formen der Zusammenarbeit brauchen Vertrauen. Das wächst nicht auf den Bäumen, sondern entsteht durch gegenseitiges Erleben.

Das Wichtigste: Man macht sich gemeinsam auf den Weg – denn Zusammenarbeit entsteht durch Zusammenarbeit!



Gemeinsam durchstarten

In der Region zusammenzuarbeiten braucht eine Verständigung über die Art und den Umfang der Zusammenarbeit. Die folgenden Fragen wollen dazu beitragen.

Dabei ist wichtig: Nachdem Grundsätzliches geklärt ist, zügig ins gemeinsame Handeln kommen. Vieles lässt sich erst nach den ersten Versuchsballons abschließend besprechen.

1. Inhaltlich

- ✘ Was treibt uns an? Was wollen wir den Kindern und Jugendlichen ermöglichen?
- ✘ Was ist der Gewinn für die jungen Menschen und unsere kirchliche Arbeit, wenn wir in der Region zusammenarbeiten?
- ✘ Welche Themen und Fragen beschäftigen die jungen Menschen (in unserer Region)? Wie können junge Menschen gut in den Prozess einbezogen werden?
- ✘ Welche inhaltlichen und örtlichen Möglichkeiten bietet die Region (als Sozialraum)?
- ✘ Welche Prioritäten sind uns wichtig, wenn wir die Bedürfnisse und Lebenswelt der jungen Menschen sehen und das mit unserem Auftrag als Kirche abgleichen?

2. Verknüpfung in der Region

- ✘ Wie und wo findet Konfiarbeit (auch KonfiKids) statt und wie kann das mit der Kinder- und Jugendarbeit verknüpft werden?
- ✘ In welcher Weise kann die Arbeit mit Familien sinnvoll verknüpft sein (z.B. Kirche Kunterbunt)?
- ✘ Welche anderen Arbeitsformen mit jungen Menschen gibt es z.B. in Diakonie, Schulen, Kitas/Hort, Verbänden, Jugendzentren...

3. Strukturelle Fragen

- ✘ Wie viele Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene gibt es? Wo leben sie, wo gehen sie zur Schule und wie ist die Prognose für die Zukunft?
- ✘ Welche personellen Ressourcen (haupt- und ehrenamtlich) gibt es?
- ✘ Welche Räume und andere Ressourcen stehen an welchen Orten zur Verfügung?
- ✘ Wie versteht sich die Region im Verhältnis zu Kirchengemeinden und Dekanatsbezirk? Ist es eher die neue praktische Ebene, im Sinne einer großen Gemeinde, oder eher eine Vernetzungs- und Unterstützungsebene wie vorher die Dekanatssebene? Oder etwas ganz anderes?
- ✘ Wie können organisatorische/finanzielle Aspekte einfach gehalten werden (z.B. gemeinsamer Haushalt für die regionale Arbeit in einer Gemeinde der Region oder zentrale Verwaltung im Dekanat...)?
- ✘ Wie kann man Ehrenamtliche, Jugendgremien oder Kirchenvorstände in den Prozess miteinbeziehen, sie aber nicht überfordern?

Davon lebt die Jugendarbeit in der Region

- ✘ Kinder- und Jugendarbeit lebt von Freiwilligkeit und Beteiligung. Junge Menschen können sich einbringen, fühlen sich willkommen und ernstgenommen.
- ✘ Die Partizipation und das Ehrenamt sind der Sauerstoff der Jugendarbeit. Die Grundhaltung von Hauptberuflichen ist geprägt von einer Beteiligung auf Augenhöhe, eine Stärkung der Ehrenamtlichen und Verantwortungsübertragung.
- ✘ Beziehungsarbeit ist das A und O. Ein gemeinsames Konzept ermöglicht gute Begleitung und bewusste Übergänge in sensiblen Altersphasen (z.B. Übertritt an weiterführende Schule, Pubertät, Einstieg ins Berufsleben...).
- ✘ Kinder- und Jugendarbeit ist immer ganz Gemeinde, auch wenn sie außerhalb von Kirchenräumen oder in scheinbar nicht-geistlichen Formaten stattfindet. Sie ist immer Kirche auf Zeit und keine Rekrutierungsanstalt zukünftiger Kirchensteuerzahler:innen.
- ✘ Die jungen Menschen erleben Kirche vielfältig und passend zu ihrer Lebenswirklichkeit. Die Region ermöglicht eine große Bandbreite an Zugängen: Örtlich, inhaltlich und ästhetisch. Das spricht die jungen Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit an.
- ✘ Die Gruppe der Gleichaltrigen (Peers) steht als Prägungsort für junge Menschen im Mittelpunkt der Arbeit. Die Peergroup orientiert sich nicht an parochialen Strukturen, sondern an Sozialräumen junger Menschen.
- ✘ Jugendliche entdecken, dass ihre Fragen und Themen vorkommen und mit dem Glauben in Verbindung stehen.
- ✘ Mitarbeitende leben vor, was sie predigen: Gemeinschaft. Die Zusammenarbeit in der Region wird von allen Beteiligten als positiv gestaltet. Teamarbeit und Miteinander werden großgeschrieben. Die Andersartigkeit in Glaubensformen und Jugendarbeitstraditionen werden als Bereicherung wertgeschätzt und nicht gegeneinander ausgespielt. Bildlich ausgedrückt ist die Region ein "Schengenraum" des Glaubens.

Modelle für regionale Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Modell 1: Lokale Spezialitäten



Grundidee

Die einzelnen Gemeinden, Verbände und Einrichtungen sprechen sich hinsichtlich der Zielgruppen ab und bilden (z.B. nach Alter oder Milieu) Schwerpunkte. So entsteht eine vernetzte Spezialisierung. Kinder, Teenies, Konfis, Jugendliche, junge Erwachsene finden passende Angebote in ihrer Region – die einzelnen Gemeinden werden entlastet. Alle Veranstaltungen, Programme und Projekte stehen grundsätzlich allen Kindern und Jugendlichen offen (nicht nur den evangelischen oder denen der eigenen Gemeinde). Das gesamte Angebot wird gemeinsam verantwortet und beworben.

Praxisbeispiel

In Gemeinde A gibt es zwei Kindertagesstätten und einen dezidierten Schwerpunkt für Familien und kleine Kinder. Neben Vater-Kind-Zelten und den Kinder-Kreativ-Tagen ist auch die Kindergruppe für 6-9jährige dort angesiedelt, weil über die Eltern ein guter Draht besteht.

In Gemeinde B gibt es ein Schulzentrum, das von vielen Jugendlichen der Region besucht wird. Im Gemeindehaus gibt es großzügige Jugendräume. Hier findet die gemeinsame Konfiarbeit statt. Außerdem gibt es ein Schülercafé, Teenie Angebote und Gruppen des einzigen Jugendverbands in der

Region. Hier hat auch der regionale Jugendreferent sein Büro. Er begleitet die Ehrenamtlichen und kümmert sich um die Angebote an allen Standorten.

Die Gemeinde C hat als Schwerpunkt Kirchenmusikalische Events. Für Kinder und Teens gibt es eigene Chöre. Mit Verbänden, Bands und der Musikschule finden Konzerte speziell für junge Menschen statt. Das Kindermusical in den Osterferien ist immer ein Highlight für alle.

Gemeinde D hat andere Schwerpunkte gesetzt. Sie bewirbt die regionalen Angebote der Jugendarbeit, als wären es ihre eigenen.

Durch regelmäßige konzeptionelle Absprachen im regionalen Team wird die Arbeit gesteuert, aufeinander abgestimmt und miteinander vernetzt. Die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit besteht aus speziell auf die Zielgruppen abgestimmte Werbung und eine gemeinsame digitale Präsenz. So erfahren Neuzugezogene direkt, wo sie gut andocken können.

Fragen auf dem Weg

- ✘ Welche Distanzen sind für welche Zielgruppen denkbar?
- ✘ Welcher Ort ist am besten geeignet für das jeweilige Angebot (Erreichbarkeit, pädagogisches Setting...)?
- ✘ Gibt es sozialräumliche Schwerpunkte?
- ✘ Wie fügt sich dies in das Gesamtarbeitskonzept einer Region ein (z.B. Gottesdienste, Senioren, Diakonie)?
- ✘ Haben andere Personen für andere Bereiche die Gesamtverantwortung und wird so die Arbeit gabenorientiert in der Region aufgeteilt?
- ✘ Wie wird die Arbeit koordiniert?
- ✘ Wie kommt es zu einer gemeinsamen "Identität", so dass man gerne aufeinander verweist?

Modell 2: Franchise



Grundidee

In der Region werden gemeinsame Konzepte/Inhalte/Programme erarbeitet und an verschiedenen Orten (z.B. in der jeweiligen Gemeinde) durchgeführt. Natürlich immer ein bisschen angepasst an die je eigene Situation vor Ort. Gemeinsame Vorlagen und Materialien zu Nutzen ist zwar nicht spektakulär, aber der Clou in der Region liegt in der gemeinsamen Werbung und einer gemeinsamen "Marke". Dadurch fällt es leichter eine Identifikation und Community aufzubauen.

Außerdem bietet das Multiplikator:innensystem große Chancen. Die Teamer:innen können in der Region gezielt für die einzelnen Bausteine gewonnen und vorbereitet werden. Dadurch werden sie entlastet. Außerdem kann man sich gut gegenseitig untereinander aushelfen und auch Vakanzen werden leichter überbrückt.

Auch wenn das Modell "Franchise" sehr an McDonalds erinnert, so gilt für die Jugendarbeit: Wir machen kein billiges Fastfood. Ein besserer Vergleich sind gelungene Rezeptbücher mit der entsprechenden Zutatenbox. Gekocht wird frisch vor Ort – mit viel Lust und Lachen.

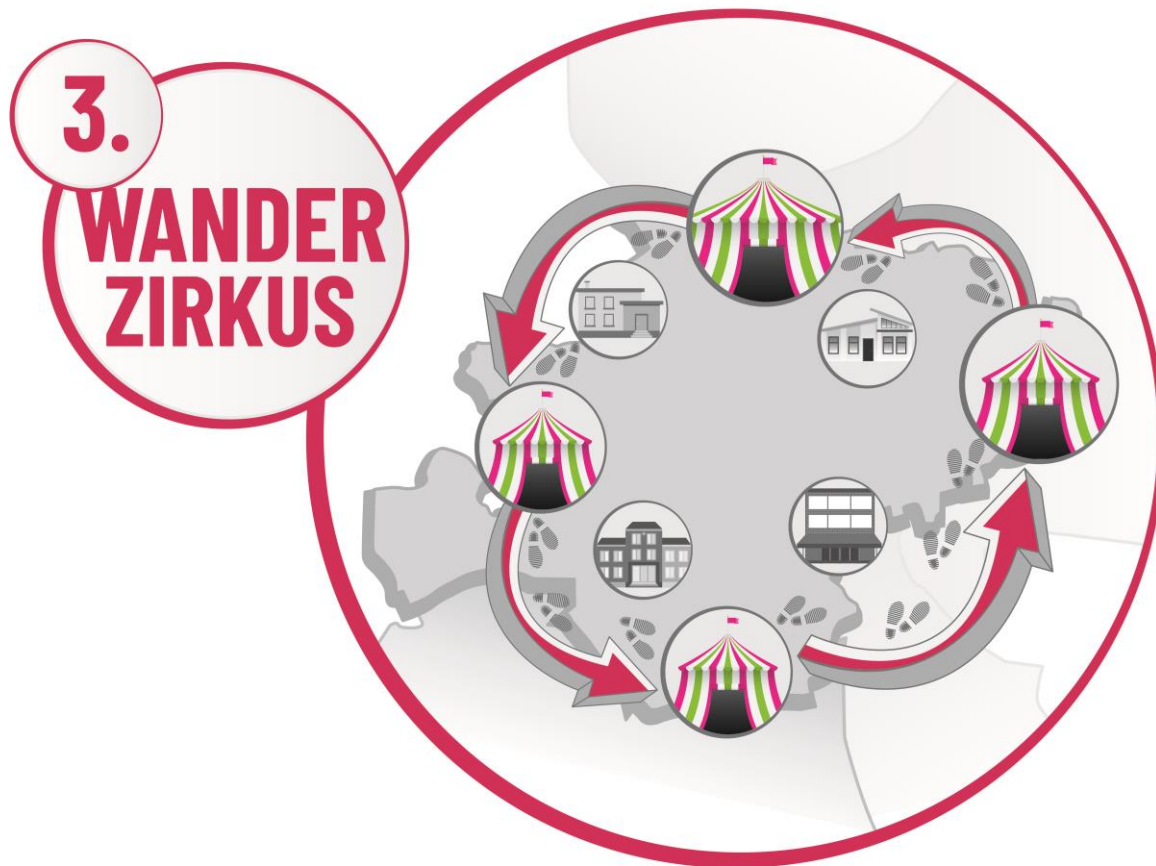
Eignet sich für folgende Praxiselemente

- × Thematische Aktionen und Gruppen (z.B. zur Resilienz, Umweltbildung etc.)
- × Thematische Kindertage, Kinderbibeltage etc.
- × Ferienbetreuung für Kinder
- × Aktionen an und mit Schulen
- × Konfi3 oder Konfi Module
- × Glaubenskurse, True Story
- × Trainee-Abende in den Gemeinden
- × Mentoring- oder Coachingprogramme
- × Module für Freizeiten

Fragen auf dem Weg

- × Wieviel Partizipation ist für junge Menschen möglich?
- × Bei welchen Arbeitsformen macht so eine Multiplikation Sinn und wo sollte eher das gemeinsame Planen und Erarbeiten mit den jungen Menschen im Fokus stehen?
- × Wer leistet vor Ort die Beziehungsarbeit?
- × Können die Angebote mit wenig (oder keinem) hauptamtlichen Personal funktionieren? Was brauchen Ehrenamtliche an "Zurüstung"?

Modell 3: Der Wanderzirkus



3.

WANDER ZIRKUS

Grundidee

Die Teams der Kinder- und Jugendarbeit planen verschiedene Angebotsformen. Diese Angebote führen sie dann (meistens sogar mehrfach) in den Gemeinden oder an anderen relevanten Orten durch. Für diese Art zu Arbeiten braucht die regionale Jugendarbeit keine eigenen Veranstaltungsräume. Vielmehr können die Gemeinden (und andere Player im Sozialraum) die Angebote buchen, wodurch sie absolut entlastet sind. So wandern verschiedene Angebote für Kinder und Jugendliche durch die Region. Ein regionaler Jugendausschuss plant konzeptionell die Angebote und verwaltet die gemeinsamen Gelder. Der regionale Mitarbeitendenkreis koordiniert die Durchführung.

Praxisbeispiele

- × Spielmobil, Spielenachmittage, Lego-Bautage etc.
- × Kinder- und Jugendgottesdienste
- × Gemeindefeste – Spielangebote für Kinder, Standbetreuung ...
- × Unregelmäßige Angebote und Events: Kindernachmittag, Kirchen-Kino, ...
- × Konfi Angebote: Themennachmittag mit fertigen Bausteinen
- × Jugendangebote: ActionBounds, Ferienprogramme, Themenabende, Partys

Fragen auf dem Weg

- × Wie werden junge Menschen vor Ort erreicht, damit sie zur Veranstaltung kommen?
- × Wer leistet die Beziehungsarbeit?
- × Gibt es eine Verknüpfung zu anderen Formen der Kinder- und Jugendarbeit?

Modell 4: Kooperation im Sozialraum



Grundidee

Veranstaltungen werden nur in Kooperation mit Partner:innen organisiert und finden an unterschiedlichen Orten in der Region statt. Die gemeinsame Planung findet in einem regionalen Team statt. Die Regionaljugendarbeit ist keine eigene Arbeits- oder Veranstaltungsebene, sondern unterstützt die Kinder und Jugendlichen in der Lebenswelt, gibt Impulse oder startet neue Projekte im Sozialraum.

Partner:innen können beispielsweise sein: bestehende Gruppen, Schulen, Kindergärten, kommunale JA, Stadt- und Kreisjugendringe, Vereine (z.B. Feuerwehr), Freibäder, Jugendbands, Sportvereine etc.

Praxisbeispiel

- × Ökumenische spirituelle Angebote
- × Zeltlager mit Beteiligung der Jugendfeuerwehr
- × Queerer Jugendtreff gemeinsam mit dem kommunalen Jugendzentrum
- × U16- Party mit Schulen
- × KonfiCup gemeinsam mit Kirchengemeinden, Jugendwerk, Sportvereinen und BRK
- × OpenSpace-Formate für Kooperationsideen, eine Vorschlagsliste auf dem Konvent oder ein Projektfonds für Projektideen.
- × Treffpunkte für ehrenamtliches Engagement neben den Veranstaltungen könnten auch im digitalen Raum liegen.

Fragen auf dem Weg

- × Welche Kooperationspartner gibt es in der Region?
- × Mit welchem Partner kann ich welche Zielgruppe erreichen?
- × Wer muss beteiligt sein?
- × Wo und wann findet die Planung statt?
- × Warum ist eine Kooperation notwendig oder sinnvoll? Wovon profitieren die Partner:innen?
Was hat die Zielgruppe davon?
- × Wer ist verantwortlich, bei wem laufen die Fäden zusammen?
- × Wie werten wir aus? Wie planen wir weitere Schritte oder zukünftige Veranstaltungen?

Modell 5: Zentrum



Grundidee

Es gibt einen zentralen Ort, an diesem findet die Arbeit in der Region statt.

Als Ort bietet sich Unterschiedlichstes an: Vom Standort des Jugendbüros, dem Jugendkeller, einem (evangelischen) Jugendzentrum, einer Jugendkirche bis hin zum Schulzentrum, an dem evangelische Jugendarbeit Räume für sich entdeckt.

Die Zielgruppe macht sich auf den Weg zum Zentrum, da der Ort für sie identitätsstiftend ist. Alles rund ums Thema Kinder- und Jugendarbeit ist an diesem Ort verhaftet. Der Ort ist von allen akzeptiert und anerkannt. Der Ort hat innovative Strahlkraft für das Arbeitsfeld nach Innen und Außen: Er wird sowohl für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter:innen zum Mittelpunkt des Geschehens, wie auch für die unterschiedlichen Zielgruppen.

Im regio-lokalen Miteinander von Kirchengemeinden und Jugendverband sollten diese Orte auch im Rahmen der Konfi-Arbeit eingebunden sein.

Beispiele für ein Zentrum

- × Jugendkirche
- × "das Jugendwerk"
- × Jugendtreff der Evangelischen Jugend im Stadtteil
- × Schulzentrum

Fragen auf dem Weg

- × Wo ist der Zentrale Ort?
- × An welchen Orten existiert bereits (evangelische) Jugendarbeit?
- × Welche Treffpunkte haben junge Menschen für sich bereits entdeckt?
- × Welche Rollen spielen andere Orte für die Zielgruppe?
- × Entsprechen unsere (vorhandenen) Orte den Treffpunkten der Jugendlichen?
- × Wie können unsere Orte Strahlkraft entwickeln?
- × Wie wird der Ort erreicht?
- × Welches identitätsstiftende Merkmal hat der Ort?
- × Welche Angebote für die Zielgruppe(n) gibt es noch?

Modell 6: Basis vor Ort – Events in der Region



Grundidee

In verschiedenen Orten gibt es eine bestimmte "Grundversorgung", z.B. Jugend- und Konfigruppe, Mitarbeiterkreis-Treffen oder Jugendgottesdienste. Meist finden diese Angebote in Kirchengemeinden (Parochie) statt.

Darüber hinaus finden "Highlights" der regionalen Zusammenarbeit statt.

An solchen Veranstaltungen partizipieren meist deutlich mehr junge Menschen, die Attraktivität der Angebote steigt durch eine größere Teilnehmendenzahl.

Regionale Zusammenarbeit ist ressourcenschonend, vereint vielfältige Gaben und Talente, führt zu identitäts- und gemeinschaftsstiftenden Erlebnissen für Kinder und Jugendliche.

Erfolgreiches Miteinander als regionale Jugendarbeit funktioniert dann am besten, wenn das Gesamtkonzept zwischen <lokal> und <regional> gemeinsam gedacht, konzipiert und geplant wird. Entscheidend dabei ist, die Ressourcen in beiden Bereichen zu bündeln, Gutes sinnvoll weiterzuführen und neuen Ideen Raum zu geben. Ein gemeinsames Konzept und Formen gemeinsamer Kommunikation sind dabei notwendig – Highlights ergänzen die regionalen Angebote und laden alle Interessierten ein.

Praxisbeispiele

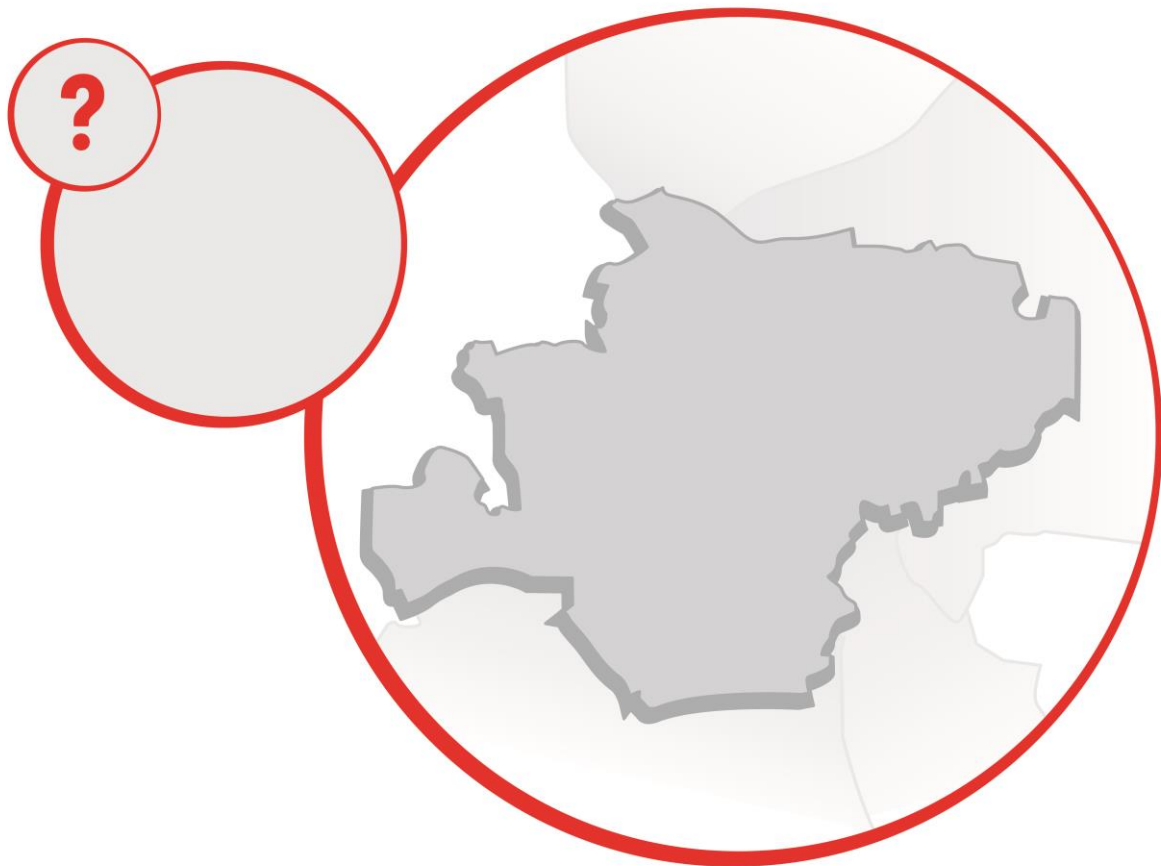
- × Konfikurs-Module vor Ort, Freizeit und Events in Region
- × Trainee Praxis am Ort, und Kursstruktur in der Region; JuLeiCa Woche in der Region
- × Alle Gruppen vor Ort, alle Freizeiten in der Region
- × Abgestimmtes Kinderkirchenkonzept mit regionalem Team, das sich einmal im Monat trifft und dann zur Kinderfreizeit einlädt
- × Jugendkirchentag oder Kinderkirchennacht in der Region
- × regionales Kinderfest, Kinderbibeltage und Kinderbibelwochen
- × ChurchNight
- × Konfi-Party, Dekanatskonfitage, Konfi-Camps
- × Dekanatsjugendtag

Fragen auf dem Weg

- × Was gibt's schon vor Ort, dass wir gut "highlighten" können?
- × Gibt es "Besonderes", dass nicht regional gedacht werden sollte?
- × Wollen wir gemeinsame, regionale Highlights entwickeln? Welche?
- × Können wir eine gemeinsame Kommunikation und Werbung entwickeln?
- × Welche Wege der Kommunikation brauchen wir? Dies Insbesondere mit Blick auf Organisation und Absprachen, Teams, Einbindung von Ehrenamtlichen etc.
- × Wie erreichen wir die Zielgruppen mit regionalen Angeboten? Wie sind diese zugänglich und erreichbar?

Modell ?

Am Ende entscheidet ihr in der Region, mit welchen Modellen ihr an welcher Stelle arbeitet. Einiges wird vermischt, anderes weggelassen und manches ist auch nochmal völlig neu gesponnen. So soll es sein.



How 2 start

1. Ein gemeinsames Treffen initiieren. Vorab empfiehlt sich eine kurze Auftragsklärung: Wer will diese Regionalisierung? Kommt das vom Dekanat oder wie ist die Beschlusslage?
2. Jede:r Beteiligte am Prozess soll sich vorher in seinem Kirchenvorstand bzw. Jugendausschuss einen Beschluss abholen, dass der Prozess begonnen wird. Auch wenn keine Fusion geplant ist, brauchen die Beteiligten einen Beschluss, der Ihnen den Freiraum für Experimente einräumt. Ansonsten könnte alles Erarbeitete jederzeit durch einzelne Gemeinden gestoppt werden, noch bevor es begonnen hat.
3. Treffen der Hauptverantwortlichen:
 - a. Check: Gibt es von Dekanatebene bereits eine Einteilung der Regionen oder gibt es da Spielräume?
 - b. Check: Wer fehlt? Welche Player (Gemeinden, Verbände, Gremien, Mitarbeitenden) sind wichtig im Prozess einzubeziehen?
 - c. Wer bringt welche Ressourcen und Gaben mit? Wie können wir voneinander profitieren?
 - d. Gemeinsam in Bewegung zu kommen, ist der wichtigste Schritt. Deshalb sollte sehr schnell ein erstes Feld der Zusammenarbeit angepackt werden: Was geht leicht und bringt uns viel?

4. Schritt für Schritt: Eine Steuerungsgruppe aus den Beteiligten sichtet den Sozialraum, alle Ressourcen und prüft, welche Modelle wofür angewendet werden sollen. Es braucht kein detailliertes Konzept, bevor es losgeht. Besser ist es Schritt für Schritt die Region zu entwickeln und das Konzept entsteht im Gehen. Lieber eine kleine Zusammenarbeit, die funktioniert, als ein großer Wurf, der nicht umgesetzt wird.
5. Beständige Kommunikation: Wichtig sind die Absprachen mit Dekanatsausschuss, Dekanatsjugendkammer und den Kirchengemeinden.

Weitere Impulspapiere zum Thema Regionalisierung

In dieser Arbeitshilfe können nicht alle Aspekte der regionalen Zusammenarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit beleuchtet werden. Deshalb sei hier an die weiteren Unterstützungsformen verwiesen¹:

- ✘ Das Dokument [„Denkanstöße zur Regionalisierung“](#) liefert Impulse und Argumente für eine konzeptionelle Neuausrichtung der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit.
- ✘ Der Beteiligung und Begleitung von Ehrenamtlichen kommen im Zusammenhang der Regionalisierung eine besonders große Bedeutung zu. Das Dokument [„Regionalisierung und Ehrenamt im Kontext der Jugendarbeit“](#) betrachtet mögliche Fragestellungen.
- ✘ Ganz konkrete Praxisideen liefern die [„Modelle regionaler Konfiarbeit“](#). Wir beschreiben mögliche Konzeptionen und ihre Mehrwerte für die jungen Menschen – natürlich auch in Verknüpfung mit der evangelischen Jugendarbeit.
- ✘ Antworten zu grundsätzlichen Fragen wie die „Zuordnung von Stellen“, „Stellenbesetzung“ oder „Zusammenspiel mit der Struktur des Jugendverbands“ liefert das [FactSheet](#).
- ✘ Kann man in der Region nicht mehr so viel Beziehung haben wie in einer einzelnen Gemeinde? Wer das denkt, für den ist die Sammlung [„PraxisTools: Regionalisierung vs. Beziehungsorientierung“](#) eine Hilfe. Sie zeigt mit über 30 ganz konkreten praktischen Ansätzen, wie man in der Region Beziehungsarbeit gestalten und ermöglichen kann.
- ✘ Im Heft ["Zusammenarbeit stärken"](#) der ELKB werden zahlreiche Fragen rund um die strukturelle Zusammenarbeit der Kirchengemeinden einer Region beantwortet. Aus Jugendarbeitsperspektive sind die theologischen Aspekte, das 5-Türen-Modell der Regionalisierung und manche Rechtstexte sicher eine hilfreiche Ergänzung in Beratungen.
- ✘ Die digitale Reihe [„Aufbruch in die Region“](#) bietet Einblicke in die Praxis verschiedenster Felder. Fachberater*innen von Amt für Gemeindedienst, Amt für Jugendarbeit und Gemeindeakademie stellen dort aktuelle Informationen vor. Auf einem [Padlet](#) werden alle Anregungen und Videomitschnitte der Reihe gesammelt.

Beratung und Unterstützung

- ✘ Inhaltliche Beratung zur regionalen Kinder- und Jugendarbeit gibt es im Amt für Jugendarbeit, insbesondere bei den Referaten [Landesstellenplanung](#), [Praxisentwicklung](#), sowie [Konzeption und Innovation](#).
- ✘ Eine Moderation für Prozesse kann bei der [Regionalberatung der Gemeindeakademie](#) oder bei den Supervisor:innen der IGSV angefragt werden.

¹ Die Dokumente sind im digitalen PDF verlinkt. Eine Übersicht gibt es hier: <https://www.ejb.de/was-wir-machen/konzeption-praxisentwicklung/>